

Öffentliche Gemeinderatssitzung vom 15. März 2018

Der Vorsitzende, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, eröffnet um 12.10 Uhr die ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Graz. Er stellt fest, dass der Gemeinderat ordnungsgemäß einberufen wurde und beschlussfähig ist.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, hoher Gemeinderat, Herr Magistratsdirektor, geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der ZuhörerInnengalerie. Ich möchte Sie alle ganz, ganz herzlich zu unserer heutigen Gemeinderatssitzung begrüßen. Darf diese eröffnen und feststellen, dass der Gemeinderat ordnungsgemäß einberufen wurde und dass wir auch beschlussfähig sind.

3 Entschuldigungen

Bürgermeister Mag. Nagl:

Für Heute ist der Herr Stadtrat Riegler aus Gesundheitsgründen entschuldigt.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Meine geschätzten Damen und Herren, genau im März vor 80 Jahren gab es in unserer Stadt große Veränderungen, die nicht zum Guten geführt haben. Deswegen darf ich Sie jetzt zu einer kurzen Filmsequenz einladen und bitten, dass der Film einmal abgespielt wird.

Ein Film über die Machtergreifung der Nationalsozialisten in wird im Gemeinderatssitzungssaal über eine große Leinwand vorgeführt.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Hoher Gemeinderat, meine geschätzten Damen und Herren, ich glaube, dass es ganz, ganz wichtig ist, dass ich heute auch anlässlich der 80 Jahre Überlegungen der Republik Österreich, dass wir auch von Graz aus heute einmal innehalten und uns zurückerinnern. „Gewiss, es gibt kaum einen Staat, der in seiner Geschichte immer frei blieb von schuldhafter Verstrickung in Krieg und Gewalt. Der Völkermord an den Juden jedoch ist beispiellos in der Geschichte. Die Ausführung des Verbrechens lag in der Hand weniger, vor den Augen der Öffentlichkeit wurde es abgeschirmt, aber jede und jeder konnte miterleben, was jüdische Mitbürger erleiden mussten. Von kalter Gleichgültigkeit über versteckte Intoleranz bis zum offenen Hass. Wer konnte arglos bleiben nach den Bränden der Synagogen, den Plünderungen, der Stigmatisierung mit dem Judenstern, dem Rechteentzug, der unaufhörlichen Schändung der menschlichen Würde. Wer seine Ohren und Augen aufmachte, wer sich informieren wollte, dem konnte nicht entgehen, dass Deportationszüge rollten. Die Fantasie der Menschen mochte für Art und Ausmaß der Vernichtung nicht ausreichen, aber in Wirklichkeit trat zu den Verbrechen selbst der Versuch allzu vieler, nicht zur Kenntnis zu nehmen, was geschah. Es gab viele Formen, das Gewissen ablenken zu lassen, nicht zuständig zu sein, wegzuschauen, zu schweigen. Als dann am Ende des Krieges die ganze unsagbare Wahrheit des Holocaust herauskam, beriefen sich allzu viele von uns darauf, nicht

gewusst oder auch nur geahnt zu haben.“ Soweit die Worte von Richard von Weizsäcker in seiner berühmten Rede 1985.

Geschätzte Damen und Herren der Politik, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren auf der ZuhörerInnengalerie. In diesen Tagen jährt sich zum 80. Mal der Anschluss Österreichs an Hitler Deutschland. Es war der Beginn der düstersten Jahre österreichischer Geschichte. Eine nie dagewesene Vernichtungsmaschinerie hat sich nach diesem Anschluss in Gang gesetzt, an der sich Millionen Menschen beteiligt haben und die Millionen Menschen innerhalb von sieben Jahren das Leben gekostet hat. Das Leid, das diese Jahre über die Menschen auch in Graz gebracht haben, in unserer Stadt ist unbeschreiblich. Der Rassenwahn, 2400 Grazerinnen und Grazer waren von den Nürnberger Rassegesetzen direkt betroffen, in all seinen sadistischen Ausprägungen und die Mördermaschinerie, die mit dem Novemberpogrom 1938 ihren Anfang genommen haben, gebieten des Gedenkens und des Schwures, dass dies in unserem Land nie wieder geschehen darf, wie es auch schon viele vor uns getan haben. Die NSDAP hat in der Steiermark und Graz schon im Februar 1938 sehr radikal auf einen politischen Machtwechsel gedrängt. Vor allem zwischen dem 19. und dem 24. Februar 1938 ist es zu massiven Demonstrationen, bei denen mehrere Tausende Anhänger mit Hakenkreuzfahnen durch die Grazer Innenstadt gezogen sind, Parolen skandierten, Lieder sangen, Flugblätter streuten, gekommen. Es existierten in diesen Tagen unterschiedliche Auffassungen zwischen der Wiener Führung und den steirischen Nationalsozialisten über die Vorgangsweise für den Machtwechsel. Die Absicht der radikaleren Steirer war es, die Regierung zu militärischem Vorgehen gegen die Nazis zu veranlassen, um ein aktives Eingreifen Deutschlands in Österreich herbeizuführen. Die Wiener Nationalsozialisten sprachen sich gegen diesen Radikalismus aus. Die Ereignisse vom 24. Februar haben Graz letztlich die Etikettierung als Hochburg des Nationalsozialismus eingebracht. Denn die Grazer Nationalsozialisten erreichten das Hissen der Hakenkreuzfahne am Grazer Rathaus mit Zustimmung des damaligen Bürgermeisters Schmidt. Deshalb musste dieser am nächsten Tag auch sein Amt aufgeben. Zu dieser Zeit gehörten bereits eine beträchtliche Zahl von Polizisten, Gendarmen und Militärs nationalsozialistischen Gliederungen an. Auch Akademiker

und Studenten waren gemessen an ihrem gesellschaftlichen Anteil an der Bevölkerung in der NSDAP in Graz überrepräsentiert. Die Terrormaßnahmen unmittelbar nach dem Anschluss haben natürlich auch den politischen Gegnern gegolten, die zum Teil in Konzentrationslager gebracht wurden, darunter prominente Steirer wie Alfons Gorbach, dem ehemaligen Landesleiter der vaterländischen Front, Karl Maria Steppan, ein ehemaliger Landeshauptmann, und Oberst Franz Zellburg, dem ehemaligen Sicherheitsdirektor. Am 25. Juli 1938 wurde mit der Siegesfeier und der nationalsozialistischen Helden des Juli-Putsches von 34 gedacht. Bei dieser Feier haben die jubelnden Grazerinnen und Grazer erfahren, dass der Führer in Anerkennung der Verdienste der Steiermark und Graz um den Nationalsozialismus der Stadt als einzige in der sogenannten Ostmark den Ehrentitel „Stadt der Volkserhebung“ verliehen hat. Ein trauriges Zeugnis, für das wir uns bis heute genieren müssen.

Viele der Jubelbilder dieser Tage des Jahres 1938, und ich habe Ihnen Ausschnitte aus dieser damaligen Wochenschau gezeigt, sind nationalsozialistischer Propaganda geschuldet und sollten damals die Menschen beeindrucken, die Zweifler hereinholen und die Gegner entmutigen. Dennoch bis kurz vor dem Anschluss war man in Deutschland davon ausgegangen, dass eine Volksbefragung in Österreich, wie sie Kanzler Kurt Schuschnigg abhalten wollte, für ein unabhängiges Österreich ausgegangen wäre. Alle Versuche des Widerstandes wurden in diesen Tagen daher im Keim erstickt und letztlich war es die anfangs zitierte Gleichgültigkeit und Anpassungsfähigkeit, die dieses unermessliche Leid der folgenden Jahre ermöglichte. Das ist die Warnung dieser Zeit. Es darf nie mehr diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Unrecht geben. Es ist Gebot der Stunde, alles daranzusetzen, dass jener Teil des Menschen, der das Gute will, immer die Oberhand behält.

Wir leben in einem der reichsten Länder und wahrscheinlich auch in einem der sichersten Länder der Erde. Ich selbst und ein Großteil von uns, in dem Fall fast alle, kommen aus einer Generation, die das Glück hatte, in großem Wohlstand und in Frieden aufzuwachsen. Wir durften die positiven politischen Erdbeben, den positiven historischen Wandel in Europa miterleben, wie kaum eine Generation in den vergangenen Jahrhunderten.

Vom Fall des Eisernen Vorhangs, dem Zusammenrücken der europäischen Staaten, bis zum ersten schwarzen Präsidenten der vereinigten Staaten sind wir Zeugen eines Wandels geworden, der in dieser Form eine Generation vor uns kaum denkbar war. Ja geradezu als verrückte Träumerei abgetan worden wäre. Gerade deshalb müssen wir unserer Generation und den nachfolgenden Generationen, die vieles davon bereits als Selbstverständlichkeit wahrnehmen, diese menschlichen Abgründe immer wieder vor Augen führen, davor warnen und gemeinsam an einer besseren Welt bauen.

Ich sage das auch angesichts sinkender Wahlbeteiligungen und aggressiver extremer Rhetorik in manchen Nachbarländern. Es gibt einen pointierten Ausspruch: „Wer heute auf die Demokratie schimpft, dem wird morgen der Marsch geblasen.“ Es liegt an jeden Einzelnen, wo immer er die Möglichkeit hat klar, positiv Stellung zu beziehen, zu dieser Europäischen Union als grundsätzlich notwendig für eine friedliche und solidarische Zukunft. Die, so bin ich mir sicher, wir uns alle für uns, unsere Kinder und Enkelkinder wünschen. Vieles ist auch in dieser Europäischen Union verbesserungswürdig, aber eine Rückfall in Nationalismus und Ausgrenzung führt direkt in Konflikte und dann sind auch Auseinandersetzungen, die wir ja selbst in Europa auch erleben, und Kriege nicht mehr weit.

Auch für die Menschenrechtsstadt Graz heißen die tragenden Pfeiler: Bildung, ein soziales Netz, die Suche nach dem Gemeinsamen, die klare Absage an Verharmloser und Rassisten und letztlich das Wissen um die eigene Geschichte. Im heurigen Jahr gibt es daher in unserem Stadtmuseum drei Ausstellungen, die sich mit dieser Zeit aus verschiedensten Blickwinkeln auseinandersetzen. Zur Zeit das Projekt Jukebox, über die Erfindung des Grammophons und die Bedeutung jüdischer Musikschafter, im Anschluss daran auf dem Weg zur Stadt der Volkserhebung Graz zwischen 1918 und 1938 und danach schließlich noch eine Ausstellung Lager Graz Liebenau, der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Forschung.

Am heutigen Tag darf ich im Namen von uns allen, aber ich gehe davon aus, auch aller Grazerinnen und Grazer, jenen Menschen und ihren Nachkommen, ganz besonders der jüdischen Gemeinde, die jene Zeit durchleben und durchleiden musste, unsere Anteilnahme aussprechen und weiterhin um Versöhnung ersuchen.

Ich möchte zum Schluss meiner Ausführungen noch einmal Richard von Weizsäcker zitieren: „Am Ideal gemessen, versagt die Wirklichkeit. Aber was wäre das für eine traurige Wirklichkeit, wenn sie aufhören würde, sich nach dem Ideal zu orientieren und nach der Wahrheit zu fragen. „Bauen wir daher in Graz an einer Gesellschaft des Verständnisses, der Toleranz und Zivilcourage für ein noch besseres Morgen. Ich lade Sie ein, dass wir uns von den Plätzen erheben und gemeinsam in Stille gedenken, aber auch darüber nachdenken, was wir, und zwar jeder Einzelne von uns speziell auch wir Politikerinnen und Politiker, beitragen, dass in der Politik die Worte Respekt und Würde nicht an Bedeutung verlieren, denn sie sind die absoluten Eckpfeiler der Demokratie. Für diese demokratische Ordnung haben viele Menschen in Österreich ihr Leben gelassen und sterben noch heute täglich hunderte auf unserem Globus.“
Ich darf Sie bitten, sich zu erheben.

(Alle Anwesenden erheben sich zu einer Gedenkminute)

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ich danke Ihnen.

Ich habe Ihnen heute auch das Amtsblatt der Landeshauptstadt Graz aus dem März 1938 austeilen lassen. Wir haben es ausgedruckt, damit Sie die Übernahme der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Graz durch die NSDAP auch nachlesen können. Der damalige Bürgermeister, eingesetzte Bürgermeister Dr. Julius Kasper hat ja auch darin sofort die Umbenennung des Grazer Hauptplatzes vorgenommen, aber auch sofort alle Persönlichkeiten von damals aufgezählt, die die neue Verantwortung in Graz übernommen haben.

Ich möchte auch daran erinnern und Sie einladen, dass wir bei all den Veranstaltungen, bei all den Gedenken, die wir nicht nur alle zehn Jahre durchführen, sondern jährlich durchführen, dass Sie da auch mit dabei sind und bei diesen Veranstaltungen auch mitgedenken. Es gibt viele Abwesende bei der Hinrichtungsstätte in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße um 9:00 Uhr im Gericht, wo noch das Beil vom Schafott der damals Hingerichteten in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße zu sehen ist und wir die Kränze

niederlegen. Ich sehe immer wieder dieselben Personen nur. Es gibt auch viele Abwesende am Mahnmal, wo wir jährlich am 1. November unsere Gedenkfeier der Stadt Graz abhalten. Wir sollten auch viel stärker jenen jungen Menschen, die die Stipendien von uns bekommen, um Gedenkarbeit zu leisten, in den Mittelpunkt stellen. Es sollten alle dabei sein, wenn es Veranstaltungen in der Synagoge gibt, die wir wiedererrichtet haben, die wir letzten Endes auch immer wieder sanieren und instandhalten. Dasselbe gilt auch für den jüdischen Friedhof, wo es auch am Allerseelentag jedes Jahr ein Gedenken gibt. Auch da lade ich Sie ein, auch das ist immer nur ein kleiner Kreis. Ich möchte Sie einladen, dabei zu sein und nicht zu fehlen am Feliferhof. Ich möchte Sie einladen, dass wir alle dabei sind, wenn es dieses Frequenzfestival gibt, dieses Menschenrechtsfestival, ein Filmfestival, das es auch immer wieder in Graz gibt. Wir gedenken nicht nur alle zehn Jahre, sondern wir gedenken jährlich und ich darf alle ersuchen, auch vermehrt an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit zu diesem Punkt.

Meine geschätzten Damen und Herren der heutigen Gemeinderatssitzung, bevor wir damit beginnen, möchte ich Sie auch einladen, wirklich die Zeitung Im Team, die immer wieder hier aufliegt, auch zu lesen. Ich freue mich darüber, dass 7500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für uns jeden Tag rund um die Uhr da sind. Dass die Stadtverwaltung und letzten Endes auch die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger klappt. Es ist ein wunderbares Medium, damit auch wir erkennen, in wie vielen Bereichen des täglichen Lebens wir den Menschen auch wirklich helfen.